

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 78 (2003)
Heft: 4

Artikel: Krieg oder Frieden?
Autor: Kunz, Roy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieg oder Frieden?

Eine historisch alimentierte Analyse der strategischen Optionen am persischen Golf

Wankelmut sei das Wesen der Menschen, erklärte Niccolò Machiavelli vor einem halben Jahrtausend. Es sei leicht, sie von einer Sache zu überzeugen, aber schwer, sie bei dieser Überzeugung zu halten. Das ist wohl wahr, und besonders ausgeprägt lässt sich diese menschliche Schwäche in der Politik beobachten. Im Verbund der UNO gilt das insbesondere und gerade in der jüngsten Vergangenheit für die Kriegsgelüste der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Im Lichte der aktuellen geostrategischen Entwicklungen im Orient und insbesondere

Von Oberst Roy Kunz, Glarus

re in Palästina sowie unter besonderer Berücksichtigung des mesopotamischen Dilemmas des atlantischen Bündnisses gegenüber dem postkolonialistischen Staatenkonstrukt des Iraks unter der diktatorischen Fuchtel des Bauernbuben Saddam Hussein, und bei vorsichtiger Diagnose des Weltgendarmensyndroms des amtierenden Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der eine Aussenpolitik macht, die darauf ausgerichtet ist, das Interesse der Öffentlichkeit von der Wirtschaftsmisere seines Landes weg in den persischen Golf zu lenken, ist es angezeigt, die angeblich unausweichlichen strategischen Optionen im Krisenherd des Orients unter neuen Vorzeichen zu überprüfen.

Im Schnittpunkt dreier Kontinente

Die Region des Middle East liegt im Schnittpunkt der drei Kontinente Asien, Europa und Afrika und ist deshalb über die



Jahrtausende hinweg Durchgangsland für viele Völker und Ziele von Eroberern gewesen. Als Wiege der drei monotheistischen Weltreligionen – des Judentums, des Christentums und des Islam – war und ist sie zugleich Ausgangspunkt religiöser Bewegungen und Ziele religiöser Sehnsüchte, die insbesondere im Kampf um Jerusalem, der Heiligen Stadt dieser drei Religionen, kulminieren.

Ganz besonders heute kreuzen sich im Nahen Osten die strategischen Interessen der Weltmächte und aufgrund der dort lagernden reichen Ölvorkommen ebenfalls die wirtschaftlichen, vor allem die euro-amerikanischen.

Vielzahl von Gegensätzen

Ethnische, religiöse und ideologische sowie auch wirtschaftliche Unterschiede sind Ursache einer Vielzahl von Gegensätzen und Konflikten, die zum Teil weit in die Ge-

schichte zurückreichen. Araber, Perser und Türken sind die grössten ethnischen Gruppen dieser Region, daneben ist sie von zahlreichen kleinen Völkern und Volksgruppen besiedelt. Türken und Perser kämpften jahrhundertlang um ihre Grenzen. Nach der Zerschlagung des maroden Osmanischen Reiches im Ersten Weltkrieg haben die Kolonialmächte England und Frankreich die gegenwärtigen Nahoststaaten willkürlich und ohne Sachverstand geschaffen und neue, oft unverständliche Grenzen gezogen – ohne Rücksicht auf bestehende ethnische Zusammenhänge und historische oder wirtschaftliche Bedingungen.

Unabhängig

Die Araber ihrerseits sind nach dem Ersten Weltkrieg unabhängig geworden, argwöhnen aber seither, dass die Kolonialmächte die arabische Welt deshalb in eine Vielzahl von Staaten aufgesplittet hätten, um sie zu schwächen und so besser beherrschen zu können. In der Ansiedlung europäischer Juden in Palästina und der Gründung des Staates Israel sehen die Araber auch heute noch einen Akt des westlichen Imperialismus, mit dem erklärten Ziel, die Araber auf Dauer zu einer zweitrangigen Macht zu degradieren. Die Israelpolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat dem arabischen Nationalismus gewaltigen Auftrieb verliehen und der Idee der arabischen Einheit in weiten Teilen der Bevölkerung Popularität verschafft.

Glorreiche Vergangenheit

Am konsequentesten vertritt die 1947 in der syrischen Hauptstadt Damaskus ge-



Panzerwracks werden abgeschleppt.

gründete, arabische – sozialistische Baath-Partei – Baath bedeutet auf arabisch «Wiedergeburt» – die Idee, dass die Aufteilung der arabischen Welt in einzelne Staaten künstlich und unnatürlich sei. In Damaskus und im irakischen Bagdad, wo die Baath-Partei seit 1963 bzw. 1968 die Herrschaft ausübt, wird auf die glorreiche Vergangenheit der Araber hingewiesen, als diese im siebenten Jahrhundert vereint unter dem Banner der neuen Religion Muhammads weite Teile der damals bekannten Welt eroberten und ein Weltreich errichteten, zunächst unter den Kalifen der Omajjaden mit Damaskus als Hauptstadt und später unter den Kalifen der Abbasiiden mit Bagdad als Zentrum des Reichs.

Ausweitung des Machtbereichs

Die Ideologie der arabischen Einheit gibt den Baath-Politikern zugleich die Legitimation für eine Ausweitung ihres Machtbereichs, der möglichst auf die gesamte arabische Welt ausgedehnt werden soll, und rechtfertigt die Anwendung von Gewalt. Um die Unterstützung, vor allem die finanzielle, der andern arabischen Staaten zu erlangen, hatte der irakische Raubritter Saddam Hussein seinen Krieg gegen Iran als Verteidigungskampf der Araber gegen die Perser darzustellen versucht und ihn mit demjenigen der Araber gegen die Perser in der Frühzeit der islamischen Eroberungsgeschichte gleichgesetzt. Saddam Hussein gibt sich als Nachfahre der Babylonier, die vor mehr als 2000 Jahren gegen die Perser antraten. Die Babylonier waren Semiten; da sich die Araber als südlicher Zweig der Semitenstämme verstehen, war ihr Reich bereits damals ein arabisches. Nichts stärkt derzeit das Bestreben um eine arabische Einheit so sehr, wie die Siedlungspolitik des israelischen Premiers Ariel Sharon, der die fatale Tendenz hat, aus vergangenen Fehlern wenig zu lernen. Sowohl sein Menschen verachtendes Vorgehen gegen die Palästinenser als auch die hegemonialen Bestrebungen Israels im Golan und der Westbank geben selbst gemässigten Juden zu ernstesten Bedenken Anlass.

Definition «Krieg»

Die beste Definition des Krieges stammt vom preussischen General und Militärtheoretiker Carl Philip von Clausewitz (1780–1831), der den Krieg als Versuch, dem Gegner die eigene Meinung mit Gewalt aufzuzwingen, zu erklären versuchte. Wenn Krieg also als politische Gewaltanwendung schlechthin zu verstehen ist, so muss dessen Qualifizierung aus der Anwendung der gewählten Mittel abgeleitet werden. Auch hier darf Clausewitz zitiert werden, mit seiner Feststellung, der Krieg sei die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.



Truppenaufmarsch in der Wüste.

Absolute Luftüberlegenheit

Dass der Krieg gegen den Irak vor allem durch absolute Luftüberlegenheit entschieden werden wird, erscheint – seit den amerikanischen Erfahrungen in Nordvietnam und Afghanistan – eine gesicherte Tatsache und hat sich schon einmal in der arabischen Wüste bestätigt. Es ist General Schwarzkopf damals gelungen, die polymorphe Soldateska Saddam Husseins aus Kuwait zu vertreiben. Davon, dass der Krisenherd Mittlerer Osten aber durch diesen Krieg entschärft worden wäre, kann – heute erst recht – nicht die Rede sein.

Gerechter Krieg?

Während der Aufmarsch im Krisenherd am persischen Golf und in der arabischen Wüste sich verdichtet – und die transatlantischen Bündnispartner innen- wie ausenpolitisch auf eine harte Probe stellt – wird wieder einmal mehr die philosophische Frage, ob es einen gerechten Krieg gibt, gestellt werden müssen. Naturgemäss gehen die Meinungen diesbezüglich weit auseinander. Worum es aber im Mittleren Osten geht, ist weniger Gerechtigkeit als um Öl, d.h. um Petrodollars, zumal die Ausschaltung des irakischen Potentaten ein Waffenarsenal neutralisiert, welches den jüdischen Staat ausradieren könnte.

Eiserne Entschlossenheit

Für die Moslems scheint skandalös, dass die Vereinigten Staaten von Amerika – sekundiert just von der ehemaligen Kolonialmacht Grossbritannien – im Orient binnen

kürzester Frist ihre Kriegsmaschinerie in Bewegung setzen und martialische Entschlossenheit demonstrieren, während vor nicht allzu langer Zeit die gleichen Weltmächte während endlosen, unerträglichen Monaten völlig passiv zusahen, wie der Balkan in Flammen stand und die Mohamedanischen Flüchtlingsmassen von verantwortungslosen serbischen Mörderbanden dezimiert wurden. Lange, viel zu lange warteten die Alliierten und hofften, allein mit aviatischen Schlägen die Situation in den Griff zu bekommen, statt mit massiven terrestrischen Stössen Herr der Lage zu werden. Während Präsident Bush im Irak auf die Erfüllung aller Inspektionskonditionen pocht und sich die UNO in den Dienst der amerikanischen Interessen einspannen lässt, zeigt die gleiche Organisation dem unbeschreiblichen Elend, dem Blutvergiesen in Palästina die kalte Schulter.

Truppenaufmarsch in der Wüste abgeschlossen

Nun, da der militärische Truppenaufmarsch in der arabischen Wüste so gut wie abgeschlossen ist, stellt sich die Frage, ob es grundsätzlich richtig ist, im Nahen Osten Krieg zu führen, um von den einstigen Kolonialmächten gezogene Grenzen zu sichern, die den Ölreichtum der arabischen Erde einigen Herrscherfamilien ohne demokratische Legitimation vorbehalten. Muss der Irak sich auf immer damit abfinden, dass bei der Aufteilung des Osmanischen Reiches sein Anspruch auf freien Zugang zum Golf vernachlässigt wurde? Lässt es sich rechtfertigen, dass gewisse Beschlüsse der Vereinigten Nationen mit Waffengewalt gegen den Irak durchge-

setzt, anderer, z. B. gegen Israel gerichtete, jedoch seit Jahrzehnten missachtet werden? Als Gaius Julius Cäsar 49 vor der Geburt unseres Herrn den Rubikon überschritt, wusste er nicht nur, dass er ein Sakrileg begangen hatte, sondern auch, dass er, sobald er es einmal begangen hätte, nicht mehr zurück konnte. Gleiches gilt für Georg W. Bush, *aleae iactae sunt*. Denn es gibt auch zeitliche Grenzen. Was einmal geschehen ist, kann nicht mehr ausgelöscht werden; die Zeit ist nicht umkehrbar und der Aufmarsch am Golf auch nicht mehr – ohne massiven Gesichtverlust der Administration.

Der atlantische Westen und insbesondere die Vereinigten Staaten von Nordamerika gehen in Missachtung des eigenen historischen Unrechts davon aus, dass das Böse immer von einem andern getan wird, es ist nie das Ergebnis eines von ihnen selbst begangenen Fehlers. Wer nicht aus der Geschichte lernt, ist verdammt, sie zu wiederholen.

Von Grossmacht weit entfernt

Die Konflikte, Krisen und Kriege des Mittleren Ostens und in Afghanistan zeigen, dass die Vereinigten Staaten von Nord-

amerika sich von derjenigen Grossmacht, wie sie 1945 noch war, weit entfernt haben. In den westeuropäischen Industrienationen ist zwar die Bewunderung einer älteren Generation für eine Nation geblieben, die zweimal auf dem Kontinentalsockel Europas den demokratischen Frieden wieder hergestellt hat, doch bedauerlicherweise verfolgt Amerika heute andere Ziele und unterstützt Regime, die Wesentliches dazu beitragen, den Weltfrieden ernsthaft in Frage zu stellen.

Elend der Bevölkerung

Und, um zu den militärischen Operationen am persischen Golf zurückzukehren, sei der französische Staatsmann Charles Maurice de Talleyrand-Périgord erwähnt, der seinerzeit als Aussenminister des französischen Kaisers Napoleon I. rechedings feststellte, dass eine Intervention oder Nichtintervention häufig das Gleiche bewirken – das Elend der Bevölkerung. Derzeit ist Europa erfolglos auf sich selbst gestellt und müsste seine Selbstbehauptungskräfte aufbieten können. Dass das Europa der Brüsseler Bürokratie nicht dazu in der Lage ist, liegt auf der Hand und ist Grund für ernste Besorgnis, denn die Welt

des Islam mag derzeit zersplittert, teilweise ohnmächtig sein, aber der Ruf nach dem reinigenden Schwert des Glaubens und nach der heiligen Revolution im Namen Allahs wird immer lauter. Es ist zumindest fraglich, ob die Westmächte einer solchen Tendenz die Stirne werden bieten können. Im Iran, dem Land der Arier, hat am 7. Februar 1979 mit der Rückkehr des Ayatollah Ruhollah Chomeini nach Teheran mit der Ausrufung der islamischen Renaissance eine Schicksalsstunde zwischen Morgen- und Abendland geschlagen, deren Auswirkungen im Kontext der geostrategischen Analyse heute noch nicht abschliessend beurteilt werden kann. Möge es gelingen, Heraklit von Ephesos zu widersprechen, der bekanntlich sagte, der Krieg sei der Vater aller Dinge. ☐

Dieser Artikel wurde vor dem Ausbruch des Krieges geschrieben.

Feldpost-News

Seit 1.1.03 sind Militärpakete bis zu einem Gewicht von **5 kg** (bisher 2,5 kg) **gratis**. Über diese Neuigkeit werden sich alle Angehörigen der Armee bestimmt freuen!

Feldpostdirektion, 3030 Bern

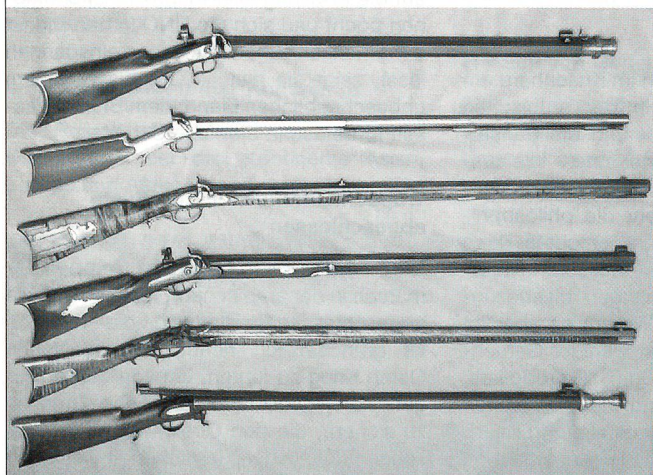
14. OSTSCHWEIZER WAFFENAUKTION

Von Antik bis Modern

Löwenstrasse 20, CH-8280 Kreuzlingen

26. April 2003 ab 9.30 Uhr

Vorbesichtigung: Mi 23. + Do 24. April 2003



Reich bebildeter Katalog für sFr. 20.– erhältlich bei:

KESSLER AUKTIONEN GMBH

Löwenstrasse 20, CH-8280 Kreuzlingen

Tel. +41 (0)71 671 23 24 Fax +41 (0)71 671 23 25

www.kesslerauktionen.ch



Die professionelle Fallschirmschule im Tessin

Tandemsprünge

Aus 3500 m über Locarno, Fr. 395.–
täglich vom März bis Oktober

Grundkurse

einwöchige Kurse als Aktivferien
oder Einstieg in den Fallschirmsport.

Rufen Sie uns an, wir informieren Sie gerne
über unsere Kurse oder senden Ihnen eine
komplette Dokumentation.

www.paracentro.ch

info@paracentro.ch

PARA CENTRO LOCARNO AEROPORTO CANTONALE 6596 GORDOLA
TELEFON 091 745 26 51 TELEFAX 091 745 38 24